

Grußwort zur Eröffnung des Archiv- und Bibliotheksneubaus der Theologischen Hochschule Friedensau am 14. Mai 2008

Armin Stephan

Sehr verehrte Festversammlung,

in meiner Eigenschaft als Leiter des Verbandes kirchlich-wissenschaftlicher Bibliotheken in der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche möchte ich die Theologische Hochschule Friedensau von Herzen zum neuen Archiv- und Bibliotheksneubau beglückwünschen und Ihnen allen eine gelungene und eindrucksvolle Feier wünschen. Es ist alles andere als selbstverständlich, wenn heutzutage im Bereich unseres Verbandes neue (Archiv- und) Bibliotheksgebäude entstehen. Ich möchte versuchen, in einigen wenigen Worten den Hintergrund zu skizzieren, vor dem man ein solches Unterfangen heute sehen muss:

Zunächst sind Bibliotheksbauten im Bereich unseres Verbandes ganz generell eine absolute Seltenheit. Meistens bauen kirchliche Einrichtungen irgendwelche Gebäude für ihre Zwecke und machen sich erst danach oder zumindest nur untergeordnet Gedanken darüber, wo in diesem Gebäude die Bibliothek untergebracht werden soll. So findet man z.B. in manchen Landeskirchenämtern „Bibliotheken“, die aus einer Reihe von Einzelbürosräumen in einem der Hausflure bestehen. An zusammenhängende Bibliotheksräume oder gar ein selbständiges Gebäude wurde bei der Bauplanung niemals gedacht. Das Ergebnis solcher Baukonzepte sind äußerlich wenig attraktive Bibliotheken, die weit von dem Lieblingslogan des Friedensauer Bibliotheksleiters entfernt sind, der aus der Feder von Jorge Luis Borges stammt: „Ich habe mir das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt.“

Einen noch dunkleren Hintergrund bildet zudem der Umstand, dass wir im Bereich der protestantischen Kirchen in Deutschland in den letzten Jahren eher ein Bibliothekssterben beobachten müssen als ein Erblühen des Bibliothekswesens. Es wurden bei weitem mehr Bibliotheken reduziert oder gar geschlossen als aus- oder gar neu gebaut.

Bibliotheken kosten den Unterhaltsträger Geld. In Zeiten knapper werdender kirchlicher Finanzen wählen nicht wenige Unterhaltsträger ihre Bibliotheken als primäre Einsparungsobjekte aus.

Warum ist das so?

Seitdem die Kirchensteuereinnahmen erstmalig in der Nachkriegsgeschichte rückläufig waren, haben in den evangelischen Landeskirchen auf allen Ebenen vielfach Diskussionen darüber stattgefunden, wo man Prioritäten setzen sollte, welches die Kernfunktionen bzw. die primären Handlungsfelder der Kirche seien. Predigt, Gottesdienst, Diakonie, Mission und Seelsorge sind die Begriffe, die in diesen Auflistungen zuerst genannt werden. Die Bibliotheken kommen in der Regel darin nicht vor.

Bibliotheken werden gerne als „nur kulturelle“ Einrichtungen gering geschätzt, die nicht zu den Kernfunktionen, sondern zu den Luxusfunktionen einer Kirche gehören. Über den Kulturbegriff des Protestantismus gäbe es manches Kritische zu sagen. An dieser Stelle möchte ich auf einen anderen Denkfehler eingehen, der sich in dieser Wahrnehmung ausdrückt.

Bibliotheken bewegen sich nicht neben, sondern im Zentrum der kirchlichen Handlungsfelder. Predigt, Gottesdienst, Diakonie, Mission und Seelsorge würden ohne die Informationsvermittlung der Bibliotheken bald zum Erliegen kommen. Sie würden verdummen.

Mehr noch: Was wissenschaftliche Bibliotheken in der Kirche leisten, ist (!) Predigt, Gottesdienst, Diakonie, Mission und Seelsorge. Bibliotheken sind nicht einfach nur verwaltungstechnische und kulturelle Einrichtungen, sie haben eine pastorale Funktion.

Über die Jahrtausende hat sich das Bewusstsein für die enorme Potenz, die in einer Bibliothek steckt, erhalten, wenn zwar vereinzelt, aber immer wieder – von antiken Bibliotheken über die mittelalterlichen Klosterbibliotheken wie eine ihrer berühmtesten in St. Gallen bis hin zu modernen amerikanischen Universitätsbibliotheken – über dem Eingangportal von Bibliotheken die Inschrift zu lesen war: „*Psyches iatreion*“ – „Heilstätte der Seele“.

Es ist für mich als Verbandsleiter eine große Freude zu sehen, dass sich unsere Mitgliedsbibliothek in Friedensau seit Jahren durch das Engagement der MitarbeiterInnen und die außergewöhnliche Unterstützung der Hochschule stetig weiter entwickelt hat, und dass diese Entwicklung nun in einem eigenen neuen Gebäude einen Höhepunkt findet.

Ich wünsche der Bibliothek in ihrem neuen Domizil eine bereichernde und heilsame Wirkung für alle ihre Nutzer.